

FU-Student vom MfS entführt und „auf der Flucht erschossen“

Wolfgang Krützes „Publizistische Aktion“

Jochen Stadt

Am Ende des kurzen Lebens von Wolfgang Krütze stand eine bürokratische Posse. In der Abteilung Strafvollzug – Vollstreckungsstelle – der Potsdamer Volkspolizei fehlte ein Schriftstück. Unter Betreff „Strafsache Krütze, Wolfgang und Andere“ wandte sich Volkspolizei-Kommissar Schlosser deswegen am 21. August 1953 an die Staatsanwaltschaft des Bezirks Potsdam. „Wie wir in Erfahrung bringen konnten“, schrieb der VP-Kommissar, „ist Krütze am 13. 6. 53 in Berlin verstorben, und zwar in Berlin-Wilmersdorf, Hanauerstrasse 33. Die Abteilung SV bittet, von dem dortigen Standesamt eine gebührenfreie Sterbeurkunde anzufordern und uns zu übersenden.“ Der Potsdamer Staatsanwalt Rödel wandte sich daraufhin am 21. September 1953 mit dem Ersuchen „um Übersendung einer gebührenfreien Sterbeurkunde“ an das Wilmersdorfer Standesamt. Wolfgang Krütze, geboren am 4. Januar 1930 in Jena/Thüringen, sei „am 13. 6. 1953 in Bln-Wilmersdorf verstorben“. Dem Wilmersdorfer Standesamt lagen jedoch keine Unterlagen über Krützes Tod vor. Am 23. Oktober 1953 antwortete Staatsanwalt Rödel auf die Anfrage der Volkspolizei vom 21. August: „Nach Mitteilung des Standesamtes Berlin Wilmersdorf kann eine Beurkundung des Strebefalles betr. Wolfgang Krütze von dort nicht erfolgen. Die Durchsicht unserer Akten ergab, daß Krütze am 13. 6. 1953 im Volkspolizeikrankenhaus Berlin-Scharnhorststr. verstorben ist. Es wird gebeten, weitere Ermittlungen von dort aus anzustellen.“¹

Eigentlich hätte sich die Frage der Potsdamer Strafvollzugsabteilung relativ einfach vor Ort klären lassen. Die Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit wußte nämlich genau, was mit Wolfgang Krütze geschehen war. Auch Krützes Vater, ein Betriebsarzt aus Schwarza an der Saale, war über das Schicksal seines Sohnes informiert. Mit Schreiben vom 2. Juli 1953 bat Dr. Krütze die Staatsanwaltschaft Potsdam um Herausgabe einer goldenen Uhr, die seinem Sohn vom „SSD in Potsdam“ abgenommen worden sei. „Mein Sohn Wolfgang Krütze, geb. 4. 1. 30 war vom 20. 1. 53 bis zu seiner Verurteilung am 1. 6. 53 beim SSD in Potsdam, Hegelallee 8 inhaftiert. Bei einem Transport nach Cottbus am 11. 6. machte er einen Fluchtversuch, wurde tödlich angeschossen und starb am 13. 6. im Krankenhaus der Volkspolizei in der Scharnhorststraße.“ Ein handschriftlicher Vermerk auf dem Schreiben enthält den Hinweis, daß die MfS-Verwahrstelle gebeten wurde, „die Uhr dem Vater zu übermitteln“.²

Gefährdung der Staatssicherheit durch die „Publizistische Aktion“

Wolfgang Krütze hatte 1948 nach dem Abitur zunächst als Materialprüfer bei der Firma Carl Zeiss Jena gearbeitet. Er bewarb sich laut MfS-Unterlagen erfolglos an den Universitäten Jena und Berlin sowie an der Bauhochschule in Weimar um einen Studienplatz. Im September 1949 erhielt er eine Stelle als Volontär beim Berliner Rundfunk. Seit dem Sommersemester 1950 studierte er an der Freien Universität Berlin Philosophie und Germanistik.³ Nebenbei arbeitete er zunächst als Sprecher beim Nordwestdeutschen

1 Die zitierten Schreiben finden sich unter BStU, Ast. Pdm, BVfS Potsdam, AU 90/53, STA 4538, Beiakte.

2 Das Schreiben von Dr. med. Krütze vom 2. Juli 1953 findet sich ebd.

3 Die Immatrikulationsunterlagen von Wolfgang Krütze finden sich im Universitätsarchiv der Freien Universität Berlin unter Matrikelnummer 5417. Sie wurden für das Projekt „Die Berliner Hochschu-

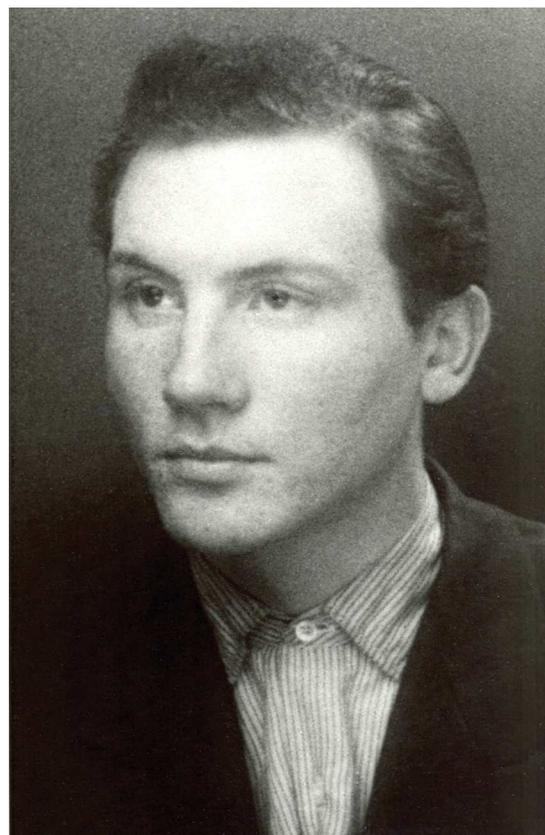


Abb. 1: Wolfgang Krütze, Foto aus der Immatrikulationsakte von 1950. Kopie UA-FUB.

Rundfunk (NWDR) und dann als freier Mitarbeiter, zuständig für die Auswertung von Zeitungen und Zeitschriften aus der DDR. Nach Krützes eigener Darstellung vor dem 1. Strafsenat des Bezirksgerichts Potsdam wertete er vor allem kritisch solche Nachrichten aus, „die nicht über den ADN gegangen sind“.

Die gegen Wolfgang Krütze und seinen am 6. März 1953 in Jena festgenommenen Freund aus Kindertagen, den Doktoranden Otfried Horn, erhobene Anklage lautete auf „Boykotthetze“. Die Hauptverhandlung gegen Krütze und Horn fand am 1. Juni 1953 von 8.15 Uhr bis 13.10 Uhr unter dem Vorsitz von Oberrichter Wohlgethan statt, als beisitzende Richter fungierten Erich Kretke und Wolfgang Müller. Die Anklage vertrat Staatsanwältin Reineke, Wolfgang Krütze wurde von Rechtsanwalt Regel und Otfried Horn von Rechtsanwalt Dr. Dörffler vertreten. Staatsanwältin Reineke beantragte gleich zu Beginn der Verhandlung, „die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen“. Entsprechend wurde verfahren.

Den Ermittlern des Ministeriums für Staatssicherheit war es freilich nicht gelungen, manifeste Beweise für die behaupteten „Verbrechen“ Krützes beizubringen. In den Ermittlungsunterlagen finden sich lediglich eine Reihe von recht harmlosen Meldungen über wirtschaftliche Schwierigkeiten in der DDR und anderen Ostblockstaaten, die der NWDR gesendet hatte, sowie Zeitungsartikel, die sämtlich Krützes Partner unter

len in den Jahren der Teilung“ von Benjamin Schröder ausgewertet. In seiner Studienbewerbung gab Krütze an, er habe im Wintersemester 1948/49 in Jena Germanistik studiert und sei nach einer „Verhaftung durch die politische Polizei“ aus politischen Gründen in den Westen geflohen. Deswegen könne er auch kein Abiturzeugnis vorlegen, da sich dieses in Unterlagen der Universität Jena befinde. In den Ermittlungsunterlagen des MfS wird Krützes Werdegang anders dargestellt. Möglicherweise hat er die politischen Gründe seines Weggangs aus Jena überhöht dargestellt, um als politischer Flüchtling eine bevorzugte Zulassung an der Freien Universität Berlin zu erhalten.

dem Pseudonym „Richard Osten“ verfaßt hatte. In seinem Abschlußbericht faßte MfS-Oberleutnant Scheunert die Ermittlungsergebnisse des MfS folgendermaßen zusammen: Wolfgang Krütze, „Student an der sogenannten Freien Universität Berlin“, und Otfried Horn, Doktorand an der Universität Jena, hätten seit Juli 1951 bzw. September 1951 maßgeblich in der „Spionageorganisation ‚Publizistische Aktion‘, Berlin Wilmersdorf Spessartstr. 5 gearbeitet und dem Nordwestdeutschen Rundfunk in Berlin Gerüchte, entstellte und lügenhafte Berichte aus der Deutschen Demokratischen Republik, den Volkdemokratien und der Sowjetunion gegen Entgelt zur Veröffentlichung übergeben“. Die „Publizistische Aktion“ sei „eine Gründung von aus der Deutschen Demokratischen Republik flüchtigen, reaktionären Studenten aus Jena“. Chef der Spionagegruppe sei Siegfried Maske, Deckname „Richard Osten“. Die „Publizistische Aktion“ habe Verbindungen zum Referat für „Gesamtdeutsche Fragen“ und seinem Leiter Horst Mastmann an der Freien Universität unterhalten und auch von dort Informationen über die DDR bezogen. Otfried Horn und Wolfgang Krütze charakterisierte Oberleutnant Scheunert als „bewußte Gegner des Sozialismus“, sie seien keine Verführten.⁴

Staatsanwältin Reineke verdichtete die dürftigen Ermittlungsergebnisse des MfS zu der Anklage, Krütze und Horn hätten „Boykotthetze gegen demokratische Einrichtungen und Organisationen betrieben, sowie tendenziöse Gerüchte erfunden und verbreitet“. Diese Vergehen seien geeignet, „den Frieden Deutschlands und der Welt zu gefährden“. Wolfgang Krütze habe gemeinsam mit seinem Freund Siegfried Maske als Betreiber des Nachrichtenbüros „Publizistische Aktion“ von 1951 bis zu seiner Festnahme Berichte über die Verhältnisse in der DDR gesammelt und an den NWDR verkauft. Nach einem halben Jahr in Schweden habe er versucht, beim RIAS eine Anstellung zu finden, was aber nicht gelang. Krütze habe seine Berichte, die er für die „Publizistische Aktion“ verarbeitete, von Personen aus der DDR erhalten. Die „Publizistische Aktion“ habe ihre Nachrichten nur an den NWDR geliefert, Kontakte zu AP seien ohne Erfolg geblieben.⁵

Krütze beschrieb bereits einen Tag nach seiner Festnahme in einer Vernehmung am 21. Januar 1953 die „Publizistische Aktion“ als „Nachrichtenübermittlungsfirma“, die „Informationen aus der Deutschen Demokratischen Republik [...] mit Hilfe von [dort] wohnhaften Vertrauensleuten“ sammelte, um sie „an westliche Zeitungen, den Rundfunk oder ausländische Presseorgane gegen Entgelt weiterzugeben“.⁶ Krützes Firma, auf einem den MfS-Unterlagen beiliegenden Briefkopf auch Pressebüro genannt, bestand nur aus ihm selbst und Siegfried Maske. In Maskes Wohnung befand sich auch das Büro der „Publizistischen Aktion“. In Vernehmungen sprach Krütze auch über freundschaftliche Beziehung zum RIAS-Redakteur Norbert May, den er beim NWDR kennengelernt hatte. Diese Beziehung zu einem „RIAS-Agenten“ wurde ihm von der Anklage ebenfalls zur Last gelegt.

Mit den MfS-Unterlagen ist auch eine Sammlung der „Beweismittel über die Spionageorganisation Publizistische Aktion“ überliefert. Es handelt sich dabei ausschließlich um Texte, für die „Richard Osten“ also Siegfried Maske verantwortlich zeichnete. Nachstehend einige Beispiele dieser insgesamt sechzehnseitigen Sammlung von „Beweismitteln“:

4 MfS, BV Potsdam; Scheunert, Oberleutnant: Schlußbericht vom 19. Mai 1953 betr. Krütze, Wolfgang und Otfried Horn. BStU, Ast. Pdm, AU 90/53, STA 4538.

5 Vgl. die Materialsammlung des MfS unter BStU, Ast. Pdm, AU 90/53.

6 Vernehmungsprotokoll des U-Häftlinge Krütze, Wolfgang vom 21.1.1953. BStU, Ast. Pdm, AU 90/53.

Jena 16. 9. 51

Seit Stationierung einer 200-Mann starken Strafkompagnie der Roten Armee in Weimar und den Forstkasernen in Jena kam es in den letzten vier Wochen zu einer Serie von Gewaltmorden in den beiden Städten. Die Anzahl der Morde in Weimar hat sich bisher auf 10 erhöht. Von den dort ermordeten waren 8 Personen Frauen, die alle im Weimarer Goethepark überfallen und getötet wurden. Aus Jena wurden bisher drei Morde gemeldet. Unter der Bevölkerung beider Städte ist eine starke Unruhe entstanden. Die beiden Bürgermeister sehen sich gezwungen, beim sowjetischen Militärkommandanten um verstärkte Militärstreifen zu bitten. Der Goethepark in Weimar wurde ab 18 Uhr abends für den Verkehr gesperrt.

Dresden 8. 2. 1952, Richard Osten

Die wirtschaftliche Stagnation der Sowjetzone führte in Dresden zu einschneidenden Entlassungen und Kündigungen. Die Großzylinderschleiferei VEB Dresden N 6 mußte im vergangenen Monat 50 % ihrer Belegschaft entlassen. Ebenfalls wurden im Radiowerk Mende VEB Dresden N 15 sowie in den Dresdner Schreibmaschinenwerken, deren Produktion nach Wittenberg verlegt wurde, umfassende Kündigungen vorgenommen.

Belgrad 21. 2. 52, Richard Osten

Nach Informationen aus Wien ordnete die Jugoslawische Regierung die Schließung der Theologischen Fakultäten an den Universitäten Laibach und Zagreb an. Die Schließungen erfolgen trotz Widerspruchs der Professorenschaft und der katholischen und orthodoxen Kirchen. Etwa 100 Theologiestudenten werden in die Philosophische Fakultät übernommen, während etwa 80 Studenten bei Schließung der Fakultät gleichzeitig relegiert worden sind.

Bukarest 21. 2. 52, Richard Osten

In Rumänien ist eine erneute Verfolgungswelle gegen die Zionistische Bewegung ange laufen. Die rumänische Polizei führt seit einigen Tagen Verhaftungen führender Zionisten und Untersuchungen gegen Einrichtungen der zionistischen Organisation durch. Auch zahlreiche nichtorganisierte Juden sind verhaftet worden.

Dresden 5. 3. 52, Richard Osten

Im Zusammenhang mit der sogenannten „Operativen Wohnraumlösung“, die dazu dient, die industriellen Schwerpunkte auszubauen und die Arbeiter unterzubringen, wurden in Dresden im Februar 2 300 Wohnungen, die Rentnern, Arbeitslosen und Unterstützungsempfängern gehörten, zwangsweise geräumt. Die Behörden übernahmen nur 50 % der Umzugskosten. Nach dem Dresdner Wohnraumlösungs-Plan sind pro Monat weitere 2 000 Wohnungen für die Zwangsexmittierung vorgesehen.

Danzig 5. 3. 52, Richard Osten

Nach Berichten aus Danzig hat die polnische Regierung den Abschlußbericht der ersten Wiederaufbauperiode Danzigs entgegengenommen. Im ersten Bauabschnitt wurde die Danziger Altstadt in der ursprünglichen Form wiederaufgebaut. Der polnische Architekt Lossowsky ist verpflichtet worden, die gesamten Skulpturen und Ornamente der Danziger Baudenkmäler nachzubilden. Im zweiten Bauabschnitt, der sich bis 1954 erstrecken wird, soll die technische Vereinigung des Danziger Hafens mit dem künstlichen Hafen

von Gedingen durchgeführt werden. Die Investitionen werden sich auf ca. 45 Millionen Dollar belaufen.

Wien 13. 3. 52, Richard Osten

Wie aus Wien berichtet, wird als Höhepunkt der gegenwärtig in Österreich stattfindenden Katholikentagen in der Nähe der ungarischen Grenze ein Kreuz errichtet und geweiht werden. Das Kreuz, das ständig beleuchtet werden wird, und weit nach Ungarn hinein sichtbar ist, soll die Gläubigen symbolisch an den Schutz und die Wacht der Katholischen Kirche erinnern.

Als weitere Beweismaterialien präsentierte die Anklagevertreterin vier Artikel aus dem Berliner *Telegraph*. Zwei zu allgemeinen Themen wie dem Besuch Wilhelm Piecks in Jena, einer über die Auseinandersetzungen zwischen der SED und dem Jenenser Atomphysiker Professor Richard Buchwald und ein weiterer über den Weimarer Festakt für Thomas Mann. Darin polemisierte Richard Osten, „der greise Weise aus den USA“ hätte nur einmal nachts aus seinem Hotelfenster in Richtung Buchenwald horchen müssen, um „die MG-Garben von den Wachtürmen zu hören“.⁷ Kein einziges der gesammelten „Beweismittel“ wies Wolfgang Krütze als Verfasser aus.

Die Entführung

Im Rahmen der Traditionsarbeit des MfS las Oberstleutnant a. D. Zörner im Oktober 1988 vor jungen MfS-Leuten aus seinen Erinnerungen an glorreiche Kampfstaten. Zörner war in den frühen fünfziger Jahren an der Bekämpfung von antikommunistischen Organisationen in West-Berlin beteiligt. Er schilderte aus der Erinnerung, wie seinerzeit die „Publizistische Aktion“ zerschlagen wurde. Leiter der Gruppe sei ein gewisser Grütze [sic!] gewesen.⁸ An ihn habe er einen Geheimen Mitarbeiter (GM) herangeschleust, einen ehemaligen SS-Mann, der im Berliner Schiebermilieu sein Auskommen gefunden hatte und sich problemlos zwischen Ost- und West-Berlin hin und her bewegen konnte. Krütze habe dem GM bald vertraut und ihn zu seinem Vater nach Jena und zu Kontaktleuten in Ost-Berlin geschickt. Darunter auch ein Dr. Nemethi, ungarischer Staatsbürger, der an der Humboldt-Universität arbeitete. Krütze habe Beziehungen zu einer amerikanischen Dienststelle in der Clay-Allee sowie zum RIAS unterhalten. „Nachdem es gelungen war, sechs Personen aus der DDR, darunter auch den bereits benannten Dr. Nemethi, die feindlich tätig waren und Spionage gegen Bezahlung leisteten, zu ermitteln, wurde durch die Vorgesetzten beschlossen, die im Aufbau befindliche Zentrale ‚Publizistische Aktion‘ durch Festnahmen des Leiters Wolfgang Krütze und seiner Kontakte in der DDR zu zerschlagen. Zu diesem Zweck wurde ich beauftragt, einen speziellen Operativplan zu erarbeiten. [...] Der erste Operativplan, den ich nach Beratung mit meinem damaligen dienstlichen Vorgesetzten und dem sowjetischen Berater erarbeitet hatte, wurde mir, weil er unzulänglich und fehlerhaft war, zurückgegeben. Der sowjetische Berater, Oberst Globistow (seine Dolmetscherin war die Genossin Fritze, die ihm den Plan übersetzte), war so wütend, daß er mir den Plan an den Kopf warf, daß die Blätter durchs Zimmer flogen und mit mir schimpfte, was ich nicht verstand und was mir auch nicht übersetzt wurde.“ Zunächst sei er völlig ratlos gewesen. Dann habe er nach einer weiteren Beratung mit Globistow den Plan über Nacht neu ausgearbeitet und am nächsten Morgen befehlsgemäß dem sowjetischen Berater vorgelegt. „Ich war zwar völlig kaputt,

7 Osten, Richard: Der Weimarer „Festakt“ und Thomas Mann. In: Der Telegraph v. 30. 11. 1949.

8 Die Mitschrift des Zörner-Vortrags enthält durchgehend den wohl phonetisch in sächsisch ausgesprochenen Namen „Grütze“. Das wurde in obigem Text stillschweigend korrigiert.

aber glücklich, als ich das Einverständnis des Beraters hatte und er mir zum Zeichen seiner Anerkennung sagte, daß er am nächsten Treff mit dem GM zugegen sein wollte, um an der Instruierung zum geplanten Vorhaben – Festnahme des Krütze – teilzunehmen. Danach bestätigte meine dienstliche Leitung diese Planung.“

Krütze wurde dann durch Zörners GM im Verlauf einer Kneipentour betrunken nach Ost-Berlin gelockt und dort festgenommen. Danach schickte das MfS den GM, ausgestattet mit Krützes Wohnungsschlüsseln, erneut nach West-Berlin, um in der Wohnung „die Personenkartei sowie auffindbaren Schriftverkehr mit Dienststellen und Personen“ nach Ost-Berlin zu schaffen. Insgesamt seien in der DDR danach vier Kontaktleute der „Publizistischen Aktion“ festgenommen worden und Krütze auf der Grundlage des sichergestellten Materials zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt worden. Bei der Überführung in den Strafvollzug habe er einen Fluchtversuch unternommen und sei erschossen worden.⁹

Der Entführer

Die Personalakten des MfS enthalten über den Staatssicherheitsoffizier Helmut Zörner einige aufschlußreiche Angaben. Die frappierendste, daß Zörner wenig mehr als hundert Kilometer von Krützes Geburtsort Jena genau am selben Tag wie sein späteres Opfer das Licht der Welt erblickte. Zörner wurde am 4. Januar 1930 in Latdorf, Kreis Bernburg, Sachsen-Anhalt, geboren. Das MfS stellte den gelernten Maler 1952 ein und bildete ihn später an der Juristischen Hochschule in Potsdam zum Diplomjuristen aus. Er wurde 1983 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand entlassen. Zunächst diente er in der Potsdamer MfS-Abteilung V. Dort organisierte er gleichsam als Gesellenstück die Entführung Wolfgang Krützes. Zur Belohnung wurde der 23jährige im August 1953 zum Leiter der MfS-Kreisdienststelle Rathenow befördert. Dort bewährte er sich sofort, indem er einen dritten Täter ermittelte, der für Tod des am 17. Juni 1953 ums Leben gebrachten SED-Funktionärs Willi Hagedorn verantwortlich gemacht wurde. Zwei an den schweren Übergriffen gegen den „MfS-Spitzel und Betriebsschutzleiter Will Hagedorn“ beteiligte Jugendliche waren bereits im Juni 1953 vom Potsdamer Bezirksgericht zum Tode verurteilt worden. Durch einen Beschluß des SED-Politbüros wurde dieses Urteil aufgehoben und auf 15 Jahre Haft herabgesetzt.¹⁰ Laut Zörners eigener Darstellung gelang es ihm mit Hilfe von Geheimen MfS-Mitarbeitern „in einen Kreis von Personen einzudringen, die im Kunstseidenwerk ‚Friedrich Engels‘ und in einigen Betrieben in Rathenow arbeiteten und von denen bekannt war, daß sie an Demonstrationen, Arbeitsniederlegungen und am Brüllen feindlicher Losungen teilgenommen hatten“. Mehrere „dieser Elemente“ seien am 17. Juni 1953 „nach Tanzveranstaltungen und unter Alkoholeinfluß [...] durch das Absingen faschistischer Lieder und Brüllen feindlicher Argumente wie ‚Es lebe der 17. Juni‘ oder ‚Freiheit für die Verhafteten am 17. Juni‘ oder ‚Freiheit SPD‘ in Erscheinung“ getreten. Im Zuge weiterer Ermittlungen in diesem Personenkreis sei es gelungen, den dritten Täter ausfindig zu machen, der an den tödlichen Angriffen gegen Hagedorn beteiligt war. Er sei zu einer 15jährigen Haftstrafe verurteilt worden.¹¹

9 Helmut Zörner, Oberstleutnant a. D.: Erinnerungen, MfS-Eingangsdatum 26. Oktober 1988. BStU, ZA, MfS HA XX/4 Nr. 2473.

10 Vgl. hierzu Werkentin, Falco: Politische Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995, S. 134.

11 Helmut Zörner, Oberstleutnant a. D.: Erinnerungen, MfS-Eingangsdatum 26. Oktober 1988. BStU, ZA, MfS HA XX/4 Nr. 2473.



BStU-Kopie

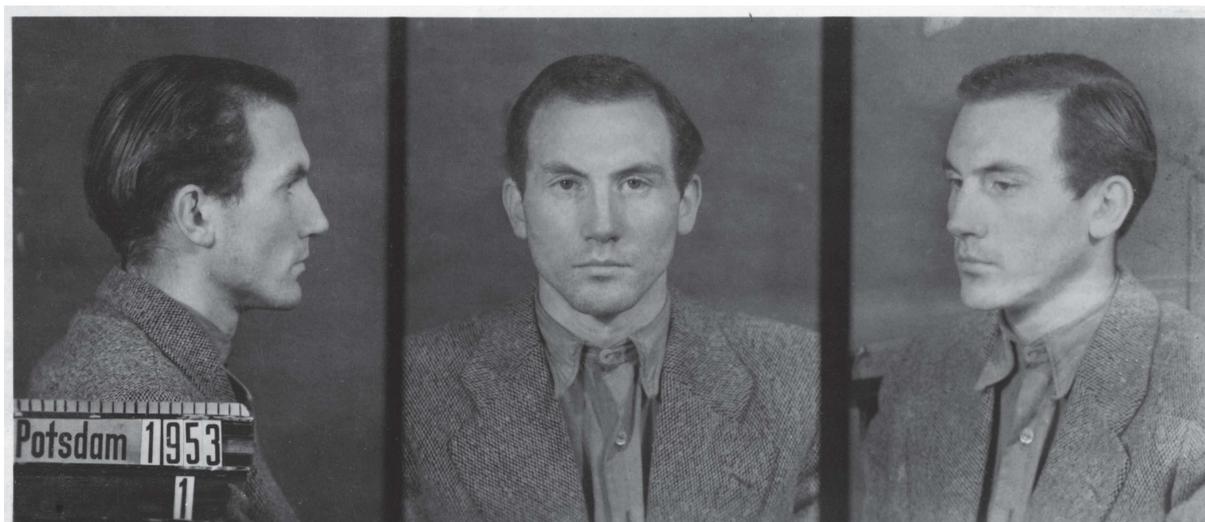
Abb. 2: Helmut Zörner, der Entführer vom MfS, BStU-Kopie.

Seine Erfolge in Rathenow brachten Zörner die Beförderung zum Hauptmann und 1955 die Versetzung zum Leiter der Abt. V (später Abt. XX) der Bezirksverwaltung Potsdam ein. Moralische Verfehlungen führten 1959 kurzzeitig zur Unterbrechung der MfS-Karriere Zörners und einer mehrmonatigen „Erziehung in der Produktion“. Danach führte er in Potsdam mehrere inoffizielle Mitarbeiter gegen die Evangelische Studentengemeinde (ESG). Im Ergebnis dieses Vorgangs wurden zwei Studenten exmatrikuliert, was Zörner sich in seiner juristischen Diplomarbeit 1962 als „nachhaltigen Schlag gegen die reaktionären Kräfte der evangelischen Kirchenleitung Berlin-Brandenburg“ zugute hielt.

Als Oberstleutnant übernahm er 1970 die Leitung der Abteilung 2 der Hauptabteilung XX des MfS, zuständig für die FDJ- und Jugendpolitik und war für Sicherheitsmaßnahmen „zu politisch-gesellschaftlichen Höhepunkten in der DDR“ verantwortlich, darunter die Weltjugendfestspiele 1973 in Ost-Berlin. Unter den üblichen staatlichen Auszeichnungen, die Zörner erhielt, findet sich auch die „Kubanische Verdienstmedaille“ von 1979, die ihm als Stellvertreter Operativ für die Vorbereitung und Absicherung der DDR-Delegation bei den XI. Jugendweltfestspielen in Havanna verliehen wurde.¹²

So sehr er sich selbst in seinen „Erinnerungen“ auch rühmte, Wolfgang Krütze eines Spionagevergehens überführt zu haben, reichten die Beweismittel, die ihm seinerzeit der ehemalige SS-Mann und Geheime MfS-Mitarbeiter beschafft hatte, nicht einmal dem Potsdamer Gericht als hinreichende Indizien für eine Verurteilung der angeblichen Kontaktleute Krützes in der DDR. Keiner der vier Festgenommenen wurde eines Gesetzesverstoßes überführt. Wolfgang Krütze nahm vor Gericht alle gegen Otfried Horn verwendbaren Aussagen zurück und erklärte, daß er seinen Freund ohne dessen Wissen

12 Die Angaben stammen aus der Kaderakte Helmut Zörners unter BStU, MfS, ZA, MfS KS II 228/83.



BStU-Kopie

Abb. 3: *Wolfgang Krütze, aufgenommen 1953 in MfS-Haft. BStU-Kopie.*

ausgehört habe. Horn wurde daraufhin auf Antrag der Staatsanwältin freigesprochen, obgleich der Schlußbericht des MfS-Ermittlungsführers Oberleutnant Scheuner schwerste Beschuldigungen gegen ihn enthielt. Horn habe „unwahre Meldungen über die angebliche Ermordung von Bürgern aus Jena durch angebliche Angehörige der Sowjet-Armee und über Vorkommnisse an der Universität Jena“ nach West-Berlin weitergegeben. Er sei ein „bewußter Gegner des Fortschritts und des Friedens“, dem durch „die demokratische Gerichtsbarkeit ein Lehre erteilt werden“ müsse. Er habe „seine Untersuchungszeit durch ständiges Räsonieren und mit Einsprüchen an die Bezirksstaatsanwaltschaft unnötig hinausgeschoben und bewußt verzögert“ und sei „der Typ jener, jetzt immer seltener werdenden Intelligenzler, die die Errungenschaften der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik voll für sich ausnützen und trotzdem immer zum Dolchstoß bereits sind“.¹³

Für Otfried Horn hatten sich in schriftlichen Stellungnahmen an die Potsdamer Staatsanwaltschaft die Volkshochschule Jena, an der er Kurse gab, und mehrere Fürsprecher aus der Friedrich-Schiller-Universität eingesetzt; darunter Karl Griewank, Prodekan der Philosophischen Fakultät und Joachim Müller, Direktor des Germanistischen Instituts.¹⁴ Der Historiker Tobias Kaiser beschreibt in seiner Dissertation über Karl Griewank, daß Horns Ehefrau Ingeborg über fünf Wochen über den Verbleib ihres Mannes im Unklaren gehalten wurde. Sie verschaffte sich schließlich auf resolute Weise einen Gesprächstermin beim Minister für Staatssicherheit Wilhelm Zaisser, um den Haftort ihres Mannes in Erfahrung zu bringen.¹⁵ Otfried Horn wurde auf Antrag von Staatsanwältin Reineke „wegen erwiesener Unschuld“ freigesprochen, Wolfgang Krütze zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

13 Der Schlußbericht von Oberleutnant Scheuner findet sich unter BStU, Ast. Pdm, AU 90/53, STA 4538.

14 Die erwähnten Schreiben finden sich ebenfalls unter BStU, Ast. Pdm, AU 90/53, STA 4538.

15 Vgl. Kaiser, Tobias: Karl Griewank (1900–1953). Ein deutscher Historiker im „Zeitalter der Extreme“. Stuttgart 2007, S. 280 f. Der Autor dankt Tobias Kaiser für den Hinweis auf diese Forschungsergebnisse.

Auf der Flucht erschossen?

Trotz intensiver Recherchen ist es der Stasiunterlagenbehörde nicht gelungen,¹⁶ Untersuchungsergebnisse des MfS über die Todesumstände von Wolfgang Krütze aufzufinden. Ob er tatsächlich bei einem Fluchtversuch tödlich angeschossen wurde, muß daher offen bleiben. Die Einäscherung des Leichnams erfolgte am 27. Juni 1953 um 12.35 Uhr im Krematorium Berlin-Baumschulenweg.¹⁷

16 Für die Recherchen im BStU-Archiv dankt der Autor ganz besonders Ullrich Lutz und Christiane Rothärmel.

17 Den Fundort, Einäscherungsregister Nr. 27, Laufende Nummer 187236, entdeckte Peter Erlen in seinen Unterlagen aus früheren Recherchen im Totenbuch des Krematoriums. Möglicherweise finden sich im Archiv des Bundeswehrkrankenhauses Berlin-Scharnhorststraße noch alte Krankenakten des dort früher tätigen VP-Krankenhauses, die zur Klärung der Todesumstände von Wolfgang Krütze beitragen können. Eine entsprechende Bitte um Auskunft wurde vom Autor gestellt.